

arischer Ausweitung. Die schlichte Generalbassbegleitung obliegt in der stilvoll dem Original folgenden Einrichtung Bernhard Paumgartners einem Streichorchester mit Cembalo.

Wolfgang Amadeus Mozarts Motette „Exultate, jubilate“ KV 165 für Sopran und Orchester entstand im Januar 1773. Der damals 17jährige Komponist schrieb das Werk in Mailand für den römischen Kastraten Venanzio Rauzzini, einen ausgezeichneten Sopranisten, der auch als Klavierspieler und Komponist hervortrat und bereits kurz vor der Komposition von Mozarts Motette bei der Uraufführung von dessen Oper „Lucio Silla“ (26. Dezember 1772) als „primo uomo“ eine Hauptrolle gesungen hatte. „Exultate, jubilate“ erklang, von Rauzzini interpretiert, erstmals am 16. Januar 1773 in der Mailänder Theatiner-Kirche. Mozart berichtete dazu in einem seiner spaßhaften Briefe an die Schwester Nonne! nach Salzburg: „Idi vor habe den primo nunt homo motetten machen welche müssen morgen bey Theatineris producirt wird“. Die sehr bekannte geworden, dankbare Komposition – eigentlich eine dramatische Solokantate – ist trotz ihres geistlichen Textes ein reines Konzertstück, das Sopranistinnen in reichem Maße Gelegenheit gibt, ihr sängerisches Können unter Beweis zu stellen. Das Werk zeichnet sich vor allem durch jugendliche Frische sowie durch eine schöne Ausgewogenheit zwischen vokalem und instrumentalem Part aus. In der Form eines dreißigtägigen Instrumentalkonzertes mit der Satzfolge schnell – langsam – schnell (Allegro – Andante – Vivace) angelegt, verbindet es in wirkungsvoller Weise technische Brillanz und Bravour mit lyrischer Kontabilität. Besonders hingewiesen sei im Orchesterpart auf das Wechselspiel zwischen Oboen und Streichern im ersten Satz, auf die weiche Bratschenkantilene im mittigen A-Dur-Mittelsatz, der durch ein kleines Rezitativ eingeleitet wird, und auf den klangvollen Übergang zum abschließenden, heiter-volkstümlichen Vivace in F-Dur.

Nikolai Rimski-Korsakow war das vielseitigste Mitglied der sogenannten „Mächtigen Häuflein“, jener russischen Musikergruppe in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die sich für die Entwicklung einer national-russischen Musiksprache auf der Grundlage der russischen Volksmusiktradition einsetzte. Sein beliebtestes und wirkungsvollstes, weil überaus glänzend instrumentiertes Orchesterwerk ist die 1885 komponierte sinfonische Suite „Scheherazade“, „ein Kaleidoskop von Märchenbildern orientalischer Prägung“, wie der Komponist seine Partitur nannte, die von der berühmten arabischen Märchensammlung „Tausendundeine Nacht“ inspiriert wurde. „Zwei Themen (die in der Einleitung nacheinander erklingen) ziehen sich wie ein roter Faden durch alle Sätze. Zwei ändert sich der Charakter der Themen, doch bleiben sie untereinander verwoben, jedesmal, wenn sie in immer wieder abgewandelter Form auftauchen, werden sie mit anderen Bildern, Geschehnissen und Erlebnissen in Zusammenhang gebracht.“ Das erste Thema charakterisiert den über die Untreue einer Geliebten erbitterten Sultan Schahriar, der sich geschworen hatte, jede seiner Frauen nach der Brautnacht umzubringen. Dieser Tyrann wird vom Komponisten mit einem düsteren, despotischen Motivthema in unisono vorgestellt. Eine in Triolen dahinfließende, von Harfenakkorden begleitete Melodie der Solovioline symbolisiert sodann die kluge und liebreizende Scheherazade, der es gelingt, ihr Leben zu retten, indem sie dem Sultan tausendundeine Nacht lang Märchen erzählt und es versteht, dessen Neugierde zu erwecken, so daß die Hinrichtung immer wieder aufgeschoben wird. Durch ihre menschlich ergreifenden Schilderungen vermag es Scheherazade sogar, in dem Tyrannen echte Liebe zu erwecken. Nun soll sie seine Gattin werden.

Einzigartig hat Rimski-Korsakow dem orientalischen Märchenzauber in farbenprächtigen, sinnbetonenden Klängen und faszinierenden Rhythmen eingefangen und dem Sieg des Humanismus über antihumane Kräfte bildhaft-musikalischen Ausdruck verliehen. Die einzelnen Sätze der sinfonischen Dichtung, die der Exposition, der Einleitung, folgen, schildern vier Märchen aus „Tausend-

undeine Nacht“. Jedem Märchen, das durch eigene Motive und Themen gekennzeichnet wird, ist ein Satz gewidmet. Die Zustimmung oder Ablehnung des Sultans ist an seinem Thema zu erkennen, das entweder „geschmeidig oder schroff“ die Erzählungen unterbricht.

Im ersten Satz erzählt Scheherazade von den abenteuerlichen Reisen des kühnen Seefahrers Sindbad und vom romantischen Meeresrauschen. Mehrfach wird sie von dem ungeduldrigen Sultan unterbrochen. Doch gelingt es ihr immer wieder, ihn zu beschwichtigen.

Zweiter Satz. Die Erzählung vom Prinzen Kalender. Reizend plaudert Scheherazade von diesem Tausendsassa und Spaßvogel, von seinen lustigen Eulen-spiegeleien, so daß der Sultan herzlich lachen muß und nicht weiß, was ihm mehr gefällt, der Prinz Kalender (der vom Solofagott und anderen Instrumenten rhythmisch-kapriziös symbolisiert wird) oder die anmutige Erzählerin.

Dritter Satz. Scheherazade fesselt den Sultan mit der Liebesgeschichte vom jungen Prinzen und von der jungen Prinzessin (charakterisiert von zwei liebhaften Themen, die zuerst in den Streichern erklingen, dann mannigfaltig abgewandelt und instrumentiert erscheinen). Zunächst ist der Herrscher von der poetischen Geschichte wie verzaubert, doch plötzlich bräust er wieder auf. Eine neue Erzählung (Kadenz der Solovioline) beschäftigt ihn dann endgültig.

Vierter Satz. Die dramatische Erzählung vom rauschenden Fest in Bagdad, vom sturmpfeilschnellen Meer und dem Schiff, das gegen den Magnetberg treibt und zerschellt. In realistischen Klangbildern erlebt der Hörer das Geschehen: das feierliche Volkstreiben in den sonnendurchfluteten Straßen Bagdads, das Unwetter, den Schiffbruch, das allmähliche Nachlassen des Sturmes. Scheherazade hatte den grausamen Sultan bisher interessiert, zum Lachen veranlaßt und milde, träumerisch gestimmt. Nun aber gewinnt sie sein Herz, hat sie ihn doch gleichnishaft sein eigenes bisheriges Leben vor Augen geführt, das einsam dem Untergang zustrebt. Er ist bezwungen. Mit Scheherazade vereint, will er ein neues Leben beginnen, das nicht mehr von der Grausamkeit, Tyrannei, sondern von der Liebe beherrscht wird. Diese Wandlung schildert der Epilog, in dem die beiden Themen des Sultans Schahriar und Scheherazades (Solovioline) versöhnt miteinander verschmelzen.

#### VORANKÜNDIGUNG:

30. Dezember 1967, 19.30 Uhr, und

31. Dezember 1967, 19.30 Uhr, Kongreßsaal

#### 19. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigiert: Heinz Bongartz

Solistin: Assia Stokowa, Bulgarene, Klavier

Werke von: Strakos, Mozart und Brahms

Ausverkauf

#### Dau. 11. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

weil wegen Erkrankung des Solisten Juriat von Kórzyl ausfallen

Programmleiter der Dresdner Philharmonie – Saisonzeit 1967/68 – Chefdirigent: Kurt Masur

Redaktion: Dr. Dieter Härtig

Druck: Grafischer Großbetrieb Völkerverbandschaft Dresden, Zentrale Ausbildungsstätte

4181 III 8 5 1,4 1267 1G 008/106/67

Dresdner  
Philharmonie

9. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

1967/68



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner  
Philharmonie